



# Die Elbaue

Blätter für Sächsische Heimattunde

„Die Elbaue“ erscheint wöchentlich, für die Bezüher des „General-Anzeiger“ kostenfrei.  
Hauptgeschäftsstelle: Köhlerstraße 6, Gutsprophet Nr. 6. / Schriftlicher:  
H. Schütz, Köhlerstraße-Zimmerl.



Nr. 6. 5. Jahrgang.

Beilage zum „General-Anzeiger“

März 1928.

## Der Elbstollen am Schusterhaus

Von Th. Winkler.

Auf der Schiffsfahrt nach Dresden gewahrt man am linken Elbufer zwischen dem Schusterhaus und dem Stadtteil Briesnitz einen Wasserlauf, der der Elbe trübere Wassermengen zuführt. Vielfach wird diese tunnelartige Mündung für das Ende einer Schleuse angesehen und nur die Wenigsten wissen, daß man es hier mit einem Entwässerungstollen zu tun hat, der die Schachtwässer des Kohlenbergbaues im Plauenschen Grunde der Elbe zuführt.

In Hainsberg und Cosmannsdorf unterhalb Tharandt vereinigen sich die Rote und Wilde Weißeritz. Von hier bis Plauen-Dresden zieht sich der „Plauensche Grund“ hin. Derselbe ist reizend für den Naturfreund, denn er enthält die herrlichsten Gegend im sanften wie im wilden Stil; er ist belehrend für den Mineralogen und Botaniker, denn wohl nirgends in Sachsen gibt es auf kleinem Raume mehr und sonderbarere Abwechslungen von Stein- und Pflanzentypen wie hier. Er ist denkwürdig für den Bergmann, denn hier liegen unseheuere Steinkohlenflöze. Er ist erstreblich für den Gewerbestreuer, denn nirgends findet er lebendigere Abwechslung von Berg- und Ackerbau, von Viehzucht und Industrie.

Die Svenitbrücke zu beiden Seiten der „Bereinigten Weißeritz“ geben antek Material zum Straßenbau. Auf der Weißeritz selbst aber wurden noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts jährlich Tausende von Schraagen Holz, meist aus dem Grillenbutzer Walde, nach Dresden abgelöst. Den Anfang des Grundes von Dresden aus bilden schroffe Felsen. Von der Höhe derselben wurden vor etwa 100 Jahren bei Jagden die Jagdtiere (Bären, Hirsche, Wildschweine u. a. m.) in die Tiefe gestürzt, um dann von fürstlichen Jägern erlegt zu werden.

Unter den zahlreichen Mühlen des Plauenschen Grundes ist die Königs-mühle besondert denkwürdig. Hier wurde 1719 am 26. September bei Gelegenheit der Vermählung des Kron- und Kurprinzen Friedrich-August mit der Erzherzogin Maria Josepha von Oesterreich ein heramännisches

Fest, einzig in seiner Art, gegeben. In einem künstlichen Berg stand ein von Erzstufen schimmernder Tempel des Saturn und von den Felsen beider Ufer stiegen auf Schlangentwegen ca. 2000 Bergleute mit Grubenlichtern herab, die Neuvermählten mit Erzstufen zu beschenken.

Der höchste Berg des Plauenschen Grundes ist der bei Burgk (jetzt Freital) gelegene Windberg. Von hier aus ziehen sich unter der Weißeritz weg bis Pesterwitz über 4000 Lachter (Lachter ein früheres beim Bergbau übliches Längenmaß, 1 Lachter etwa 2 Meter) in der Länge und 6-8000 Lachter in der Breite, Steinkohlenlager hin. Entdeckt wurden sie im 16. Jahrhundert bei Pesterwitz-Kohlisdorf durch einen Hirten, der um sein Essen zu wärmen, auf einem Felde Feuer machte und dasselbe zum Schutze gegen den Wind mit den schwarzen Steinen des Feldes umstellte. Plötzlich sah er, wie sich dieselben entzündeten und hell brannten.

Die Kohlenhauer haben ein schweres Los. Fast mehr im düsteren Schoße der Erde als im freundlichen Heim ihrer Familie lebend, sind sie keinen Augenblick sicher, von niedergehenden Wänden erschlagen, durch einströmende Wasser ertränkt, von Schwefeldünsten oder Schwaden erstickt, von lauschenden oder schlagenden Wettern — d. h. vom Entzünden trennbarer Luft — verbrannt oder auch verstümmelt zu den Übrigen zurückgebracht zu werden. Dies alles und noch verschiedene andere Gefahren machen ... aber den Kohlenhauer nicht mutlos. „Was leben soll, lebt, und was sterben soll, stirbt!“ Dilem glauben huldigend, fährt er getrost in die Grube.

Zum Heben der Wasser aus den Schächten dienten früher die sogenannten Feldgestänge oder Schöpfwerke. Die Ableitung der Grubenwässer erfolgte durch den tiefen Weißeritzstollen, der durch den Garten des Gasthofes zum „Steiger“, früher in Niederpesterwitz, jetzt in Freital, führt, hier einen Zugang hat und in unmittelbarer Nähe der Friedrich-August-Hütte, jetzt Hartmann-Werke in die Weißeritz mündet. Weil aber

infolge fortwährenden, immer tieferen Steinkohlenbaues die Wasserhebung bis auf jenen Stollen zu schwierig, ja fast unmöglich wurde, so begann man 1817 mit dem Bau eines anderen Stollens, der die Grubenwasser 24 Lachter (48 Meter) tiefer aufnahm als durch den Weißeritzstollen und direkt nach der Elbe ableiten, auf dem linken Weißeritzufer die Werke Zauderode, Döhlen, Burgwitz, Ober- und Niederhermsdorf, dann unter der Weißeritz hinweg auf dem rechten Ufer die Kohlenlager von Burgk, Porschappel, Gittersee und Coschütz berühren, und nicht bloß zur Abführung der Grubenwasser, sondern auch zur Verschiffung der Kohlen aus den Gruben bis an die Elbe dienen sollte. Die Kosten dieses Stollenbaues waren auf 480 000 Taler (1 440 000 RM.) berechnet. Die Chronik jener Zeit schreibt über diesen Stollen wie folgt: „Die Kosten, auf 480 000 Taler berechnet, werden sich aber reichlich verzinsen durch die Vorteile, welche der Stollen dem gesamten Kohlenbau gewähren muß. Denn durch die Abführung der Grubenwasser werden bedeutende Wasserhaltungskosten erspart, die Gruben, und also auch die Arbeiter, vorm Ertaufen geschützt, manche der tiefsten Werke, die man der zu großen Kosten wegen kaum fortsetzen kann, wieder bauwürdig, die größten Neubauge möglich und die Kohlen selbst durch das Verschiffen bis Dresden preiswürdiger gemacht, weil sie frisch bleiben und nicht durch Umstürzen und Umladen an Gehalt und Größe verlieren. Auch wird es nur durch diesen Stollen möglich, die ganzen ungeheuren Steinkohlenflöze zu beiden Seiten der Weißeritz, deren Inhalt man noch auf über 300 Millionen Scheffel (1 sächs. Scheffel = 104 Liter) berechnet, mit der Zeit rein abzubauen.“

Dieser Elbstollen, der beim Kunstschachte in Zauderode beginnt, ist es, der seine Wasser zwischen dem Schusterhause in Dresden-Cotta und Briesnitz in die Elbe ergießt. Er hat eine Länge von ca. 5898 Meter und ist schuragrad erbaut. In seiner ganzen Länge hatte er 3 Luftzuführungsschächte,